Jahresbericht 2018

DROGENHILFE Freiburg

Liebe Leserin, lieber Leser,

Im Rückblick auf das Jahr 2018 können wir konstatieren, dass es nach drei aufeinanderfolgenden turbulenten Jahren ein Jahr der internen Konsolidierung für die Drogenhilfe Freiburg war.

Das Team hat sich deutlich verjüngt - die jungen Kolleg*innen sind nun gut eingearbeitet und wir sind sehr glücklich, dass wir seit Dezember 2018 mit Fr. Dr. Evelyn Mauerer eine ärztliche Kollegin gewinnen konnten, die unser Team nun interdisziplinär wieder komplettiert.

Auch mit Unterstützung von Fr. Dr. Mauerer ist ein Angebots-Baustein neu bei uns ins Laufen gekommen, das „Peer-to-Peer Naloxon-Programm", zur Überlebenssicherung bei Drogennotfällen auf der Szene. Näheres dazu unter N -wie Naloxon.

Deutlich gestiegen sind die Zahlen der täglichen Besucher*innen im >Kontaktladen<, statt 80 Personen täglich, sind es 100 - 130 Personen, was zu einer deutlichen Mehrbelastung der Kolleg*innen im >Kontaktladen< führte.

Ein neues - von der Klientel sehr geschätztes Angebot sind die zwei mal wöchentlich angebotenen warmen Mittagessen zum Selbstkostenpreis - und die Abgabe von Backwaren, die von einer food-save Initiative gespendet werden. Mehr dazu unter E - wie Essen.

Ein von vielen Klient*innen immer wieder benanntes Problem waren unsere sehr alten, und gar nicht immer funktionstüchtigen Spritzenautomaten. Diese konnten wir im vergangenen Jahr durch neuere, elektronische Modelle ersetzen. Trotz allem wurden knapp 140.000 Safer-Use-Materialien in 2018 verkauft bzw. getauscht. Die Tauschquote von gut 80% der Materialien freut uns jedes Jahr aufs Neue.

Auch die innerstädtische Umgestaltung des Rotteckrings beginnt nun langsam die Arbeit der Drogenhilfe zu tangieren. Der Colombipark in direkter Nachbarschaft und einem zugewiesenen Bereich für Drogenkonsumierende wird ebenfalls umgestaltet werden.

Derzeit gibt es Planungen, diesen Platz innerhalb des Parks zu verlegen - was nicht von allen Anwohner*innen begrüßt wird. Wir sind sehr froh, dass bei einer solch komplexen Planung die drogenkonsumierenden Menschen mit eingeplant wurden. So bekommt das abstrakte Wort der Inklusion einen lebendigen Inhalt.

Ein Thema am anderen Ende des Spektrum von Suchterkrankung sind Kinder und Jugendliche. Sowohl Jugendliche, die selbst konsumieren als auch Kinder von Drogenabhängigen beschäftigen uns immer wieder. Um gerade die schwächsten in diesem System noch besser im Blick zu haben, wird das Team der Drogenhilfe im kommenden Jahr die Fortbildung zur" Insoweit erfahrenen Fachkraft" absolvieren.

Zum Jahresende 2018 hat sich auch auf der Ebene des Träger Arbeiterwohlfahrt ein Wechsel vollzogen. Jack Huttmann - Mitbegründer der (damals noch) >DROBS< und langjähriger Geschäftsführer ging in Rente und der Nachfolger Ilja Wöllert hat die Geschäftsführung übernommen.

Was uns sonst noch in der Arbeit in der Drogenhilfe im Jahr 2018 beschäftigt hat, finden Sie in den Rubriken von A-Z.

DANKE – sagen wir allen, die durch ihre ideelle und finanzielle Unterstützung diese Arbeit ermöglichen.
DANKE – an die Stadt Freiburg für die finanzielle Förderung, aber auch für die offenen Gespräche zur Vorbereitung der Umgestaltung des Colombiparks.

Ein besonderes DANKE gilt dem Förderverein der Drogenhilfe Freiburg, der unsere Arbeit auch in 2018 durch Zuschüsse und Ausstattungshilfen unterstützt hat.

Im Namen des Teams der Drogenhilfe
Jeanette Piram

Das A – Z der Drogenhilfe Freiburg

A

Akzeptierende Grundhaltung

„Jeder Mensch hat ein Recht auf den eigenen Weg."
Das ist die Grundlage und Grundhaltung unserer Arbeit – ohne Abstinenzanspruch, aber sehr daran interessiert, den individuell stimmigsten Weg zu suchen.
Daran halten wir fest.

Angebote der Drogenhilfe Freiburg

Zuständig ausschließlich für Freiburger Bürger*innen beantworten wir Fragen, geben Informationen und führen Beratung, Behandlung, Fortbildung, Gruppenangebote und Vermittlungen durch - einfach alles rund um das Thema Drogen.
Speziell für Kinder und Jugendliche sind wir auch für die Themen Nikotin, Alkohol und Verhaltenssüchte da. Die verschiedenen Angebote finden in der >DROBS< oder in kooperierenden Einrichtungen/Praxen statt.
Im >Kontaktladen< finden die Menschen, deren Lebensmittelpunkt die Szene ist, ein vielfältiges Angebot vor – von Überlebenshilfe, Duschen, Waschen, Essen, zu harm-reduction-Maßnahmen wie Spritzentausch – bis hin zu Beratung und Behandlung.

Ambulante Maßnahme nach §35/36

Ansprechpartner: Marc Funke

Das Angebot „Therapie statt Strafe" stellt hierbei einen wichtigen Baustein unseres Behandlungsangebots dar. Für Menschen, welche aufgrund ihrer Suchterkrankung mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind, kann diese Maßnahme eine wichtige Alternative zu einer Inhaftierung oder zu einer stationären Entwöhnungsbehandlung bedeuten.
Vier Personen bewarben sich 2018 für eine ambulante Maßnahme nach §35/36 BtMG. Zwei Personen haben diese dann angetreten, wovon eine Person sie regulär abschließen konnte.

Angehörigenberatung - Systemische Familienberatung

Ansprechpartner: Marc Funke

Die Anzahl der Beratungsgespräche für Familien, Paare und Angehörige hat im Jahr 2018 deutlich zugenommen. Der Leidensdruck der Ratsuchenden ist oftmals immens, sowohl in der Angehörigengruppe als auch im Beratungssetting.

Die vielschichtigen Anliegen, mit denen Familien, Paare und Angehörige in unsere Beratungsstelle kommen, stellen unser Team immer wieder vor neue Herausforderungen.

Unsere Erfahrungen über viele Jahre hinweg belegen, dass die Chancen auf Entlastung, vor allem in Mehrpersonensettings, sehr hoch sind. Dies bekommen wir in unserem Arbeitsalltag regelmäßig von den Paaren, Familien und Angehörigen positiv zurück gespiegelt.

Unser Beratungssetting berücksichtigt immer, dass Menschen nie ganz alleine sind. Es gehören immer mindestens 4-5 Angehörige zum sozialen Umfeld dazu, die von der Problematik mitbetroffen sind. Deswegen ist Angehörigenberatung ein wichtiger Baustein für einen erfolgreichen Ausstieg aus der Abhängigkeit.

Unsere Erfahrung zeigt, dass sowohl einmalige Beratungsgespräche mit Angehörigen als auch eine Familientherapeutische Behandlung über einen längeren Zeitraum sehr gute Voraussetzungen schaffen, den Sinn und die Funktion des Suchtmittelkonsums im Lebenskontext des Betroffenen aufzudecken. Hierdurch können alte Muster durchbrochen und Veränderungen herbeigeführt und so in vielen Fällen auch chronische Suchterkrankung verhindert werden.

Unsere systemische Familien- und Paarberatung berücksichtigt hierbei immer die Mehrgenerationenperspektive und lässt diese in die unterschiedlichen Beratungssettings mit einfließen.

Im Jahr 2018 haben im Rahmen der Paar- und Familiengespräche 102 Personen an 246 Terminen diese Unterstützung wahrgenommen.

Angehörigengruppe

Ansprechpartner: Marc Funke

Die Angehörigen Gruppe richtet sich an alle Mitbetroffene eines Menschen, der risikoreich Rauschmittel konsumiert bzw. bereits suchtmittelabhängig ist. Sie soll Menschen erreichen und unterstützen, welche sich mit der Belastung alleine gelassen, hilflos und überfordert fühlen, was die eigenen Anteile in der Suchtentwicklung ihrer Angehörigen sind.

Es kommen Menschen in die Gruppe, welche sich Mitgefühl, Klarheit und Hilfe im Austausch mit anderen wünschen.

Rückblickend war an vielen Abenden im vergangenen Jahr die Ablösung junger Menschen vom Elternhaus und die Funktion des Suchtmittelgebrauchs hierbei, für die Eltern und Angehörige das zentrale Thema. Hierbei konnten sich die Teilnehmer*innen mit den eigenen wertvollen Erfahrungen im Austausch unterstützen und Mut machen.
Die Angehörigen Gruppe ist kostenfrei und alles was dort besprochen wird unterliegt der Schweigepflicht. Das monatliche Angebot, welches von einem systemischen Familientherapeut nach dem Modell der „Mehrfamilien-Therapie“ geleitet und moderiert wird, hat in 2018 elf Mal, jeweils mit drei bis acht Teilnehmer*innen, stattgefunden.

Arbeitsprojekt im >Kontaktladen< – Spritzenautomaten

Ansprechpartner: Bernd Vögtle

Unsere AGH-Mitarbeiter in diesem Bereich sind i.d.R. Substituierte, die seit langem aus allen beruflichen Bezügen herausgefallen sind. Bedingung für die Teilnahme am Arbeitsprojekt im >Kontaktladen< ist die Bewilligung einer Maßnahme mit Mehraufwandsentschädigung nach § 16 Abs. 3 Satz 2 SGB II, die den aktuellen Bezug von Arbeitslosengeld II voraussetzt.
Die Bewilligungsdauer beträgt zunächst sechs Monate und die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten dürfen in einem Zeitraum von fünf Jahren nicht länger als 24 Monate in Arbeitsgelegenheiten zugewiesen werden. Bedauerlicherweise ist es im SGB aktuell noch nicht vorgesehen, längerfristige AGH Maßnahmen anzubieten, welche eine aus unserer Sicht perspektivisch sinnvollere Arbeit mit den Teilnehmenden ermöglichen würde, da eine längere Verweildauer eine intensivere und kontinuierlichere Arbeitserprobung ermöglichen würde.
Durch den ab 01.01.2019 in Kraft tretenden Zusatzartikel § 16i im SGB II besteht jedoch nun eine durch das Jobcenter geförderte Möglichkeit, eine langzeitarbeitslose Person in ein Beschäftigungsverhältnis zu übernehmen. Hierbei beschränkt sich die Dauer der Förderung auf fünf Jahre. Bezuschusst wird das sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnis in den ersten zwei Jahren im Rahmen von 100%, im dritten von 90%, im vierten von 80 % und im fünften von 70 %. Anwendung findet der neue Artikel bei Langzeitarbeitslosen die in den letzten acht Jahren mindestens sieben Jahre im Bezug von ALG II waren.
Die Tätigkeiten im Arbeitsprojekt umfassen vornehmlich das Zusammenstellen der Safer-Use Päckchen für die Spritzenautomaten. Durch das Arbeitsprojekt und der damit einhergehenden sozialarbeiterischen und suchttherapeutischen Betreuung erhalten die Substituierten zunächst einen strukturierten Tagesablauf. Leider finden die Klient*innen erfahrungsgemäß nach dem Absolvieren der Maßnahme bei uns keinen geregelten Arbeitsplatz und ihre neue erlangte Stabilität wird fragil. Hierauf auch bereits während der Maßnahme vorzubereiten und Trauerarbeit zu leisten, dass eine echte berufliche Integration in unserer Gesellschaft wohl nicht – bzw. nie mehr - möglich sein wird, ist ein Teil der Arbeit, der auch uns Mitarbeiter*innen schwerfällt.

Beratung und Behandlung
Ansprechpartner: Marc Funke

B

Die Klientel besteht aus zwei Hauptzielgruppen:

1. Kinder, Jugendliche und Heranwachsende, die legale/illegalisierte Suchtmittel konsumieren.
2. Erwachsene, die illegalisierte Drogen konsumieren, missbrauchen bzw. davon abhängig sind oder waren.

Die Drogenhilfe Freiburg bietet dieser Klientel folgende Unterstützungsmöglichkeiten an:

- Erstkontakt ohne Wartezeit durch eine werktäglich offene Sprechstunde von zwei Stunden in der >DROBS< und fünf Stunden im Kontaktladen.
- Krisenintervention und Überlebenshilfen
- Unterstützung bei der Inanspruchnahme materieller und immaterieller Hilfen
- Beratung über Konsumrisiken und Ausstiegsmöglichkeiten
- „Risikocheck" für unter 18jährige Alkoholkonsument*innen
- Ausführliche Emotions- und Leistungsdiagnostik in Kooperation mit Kinderpsychiatern (siehe auch Kapitel „Jugend")
- Themen- und zielbezogene ambulante Behandlung
- Ambulante Rehabilitation, Ambulante Nachsorge
- Kurzinterventionsprogramm „Realize it" für Cannabis Konsument*innen (s. u.: „R")
- Vermittlung in stationäre Entzugs- und/oder Entwöhnungsbehandlung
- Vermittlung in ambulante oder stationäre weiterführende Behandlung (psychotherapeutisch, psychiatrisch, Jugendhilfe…)

Unser Unterstützungsangebot orientiert sich an den Anliegen und Zielen der Betroffenen. Es reicht von akzeptierender Begleitung der Klient*innen ohne Abstinenzmotivation bis hin zur strukturierten ambulanten Suchttherapie mit abstinent lebenden Personen.
Um den Bedürfnissen der Klientel umfassend gerecht zu werden, arbeiten wir mit anderen Fachdiensten eng zusammen bzw. vermitteln bei entsprechender Indikation weiter.
Im Folgenden werden einige Beispiele unseres Angebots, mit Bezug auf das Jahr 2018, näher beschrieben.

Vermittlung in Entgiftung

Die Beratung und Vermittlung bezüglich einer qualifizierten Entgiftungsbehandlung, begegnet uns in der täglichen Arbeit sehr regelmäßig. Die Spanne an ratsuchenden Menschen reicht hierbei von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche z.B. einen problematischen Umgang mit Cannabisprodukten entwickelt habne, bis hin zu chronisch mehrfachabhängigen Konsument*innen, welche beispielsweise eine Teilentgiftung zum

ärztlich verordneten Substitutionsmittel anstreben.
Es wurden in 2018 - 115 Besucher*innen in eine qualifizierte Entgiftung zur Vorbereitung auf eine Reha vermittelt. Hinzu kommen die Vermittlung in Entgiftung um das Überleben zu sichern.

Vermittlung in stationäre Entwöhnungsbehandlung
Die Vermittlung in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung umfasst immer mehrere Beratungsgespräche, welche eine ausführliche Anamnese und die Erstellung des Kostenantrages implizieren. Hierzu gehört auch, die der stationären Therapie vorangehende Entgiftungsbehandlung individuell mit dem/der Klient*in zu planen.
Es wurden bei der Drogenhilfe 2018 insgesamt 26 Klient*innen (19 m/ 7w) auf eine stationäre Entwöhnungsbehandlung vermittelt.

Nachsorge
Die Begleitung, Stabilisierung und Reintegration unserer Klient*innen in den neuen Alltag, nach Absolvieren einer stationären Entwöhnungsbehandlung, gehört ebenso zu unserer Arbeit. Im Jahr 2018 nahmen in diesem Rahmen fünf Männer und eine Frau eine Nachsorgebehandlung, welche jeweils mindestens zehn Einzelgespräche umfasst in Anspruch.

C

Cannabis
Regulierung statt Repression
Ansprechpartner: Christoph Weber

Derzeit wird die Frage wieder aktuell diskutiert, ob der aktuelle repressive Umgang mit dem Konsum, bzw. den Konsumenten von Cannabis noch gerechtfertigt.
Der Ursprung der aktuellen internationalen Übereinkommen zum Rauschmittelverbot liegt in den USA der 30er Jahre und gipfelte in den 70er Jahren in den „Krieg gegen die Drogen". Die Erkenntnis, dass der Konsum, die Nachfrage und das Angebot von Cannabis nicht nachhaltig beeinflusst werden, stellt diese Strategie nun zunehmend in Frage.
Konkret erleben wir zudem in unserer Beratungsarbeit, dass für viele junge Menschen das Kiffen oder Buffen (wie viele sagen) genauso ausprobiert wird, wie Alkohol, Zigaretten oder Koffein. Der Erstkontakt ist meist nicht problemgeleitet, sondern geschieht aus dem Vergnügen und der Neugierde heraus.
Problematisch sind dann oft die Folgen die daraus entstehen können: dies sind Strafverfahren, Probleme beim Erwerb des Führerscheins, Einträge im Führungszeugnis. Dies kann Probierkonsument*innen genau so treffen, wie eher problematisch Konsumieren-

de. Es geht auch in keiner Weise darum Cannabis zu verharmlosen. Natürlich sehen wir auch viele schwere Suchtkarrieren und psychische Probleme bei Konsument*innen.
Doch wenn der Kollateralschaden quantitativ größer ist, als der mögliche individuelle Schaden durch den direkten Konsum stellt sich die Frage der Verhältnismäßigkeit.
Deshalb freuen wir uns über das Positionspapier unseres Trägers AWO.

Die Abgabe von Cannabis soll nur in lizensierten Abgabestellen erfolgen und darf nur an Personen ab 18 abgegeben werden.
Somit wäre ein adäquater Jugendschutz besser zu gewähren als unter den Gesetzen des illegalen Marktes, wie z.B. Qualitätskontrolle und Trennung der Märkte von anderen Drogen. Mehr hierzu im AWO Positionspapier zur Cannabisdebatte, siehe: www.awo.org/awo-positionspapier-zur-cannabisdebatte

Cannabinol
CBD haltige Produkte neu auf dem Markt
Im Laufe des Jahres 2018 macht der Verkauf von CBD haltigen Produkten und besonders das CBD-Gras im freien Handel in Deutschland Schlagzeilen. CBD Gras enthält im Gegensatz zu üblichem Cannabis fast kein psychoaktives THC. Viele Gebraucher*innen schwören auf die positiven Wirkungen bei verschiedenen Krankheitsbildern, andere konsumieren CBD Gras, weil es sie entspannt oder auch vom übermäßigen Kiffen abhält. Hier bleibt noch abzuwarten, wie die Polizei darauf reagiert, da der freie Handel eigentlich nicht erlaubt ist. Des weiteren tauchte auch die Frage auf, ob es bei anstehenden Urinkontrollen nachgewiesen werden kann. Laut Auskunft der Rechtsmedizin, sei man bei regelmäßigem Konsum hier nicht auf der sicheren Seite. Weitere Forschungsergebnisse bleibt es wohl abzuwarten und es werden hier viele Fragen auch in der Beratungsarbeit zu klären sein.

E

„E“ – wie Essen fassen

Inzwischen fest integriert im Kontaktladen ist unser kulinarisches Angebot. Dazu gehört zweimal pro Woche ein warmes Essen, das unsere Besucher*innen für einen kleinen Unkostenbeitrag bekommen können. Dieses Angebot wird, auch dank der gastronomischen Zauberkunst unseres Koches, gerne wahrgenommen, so dass wir ca. 20-30 Essen pro Tag bereitstellen können.
Insgesamt haben wir 2018 somit 2.165 Essen ausgegeben. Zusätzlich können wir durch eine Food-Saving-Kooperation mit einer lokalen Bäckerei zweimal wöchentlich Backwaren vom Vortag abholen und diese für unsere Besucher*innen umsonst zur Verfügung stellen.

„F“ – wie Flyer

In Zeiten der zunehmenden Internetnutzung sind Flyer und Broschüren besonders für junge Menschen nicht mehr so von Interesse wie noch vor Jahren. Dies wird ganz deutlich bei Informationsveranstaltungen, in denen lang nicht mehr so viel nach Informationsmaterial gefragt wird, wie früher.
Neben den themenspezifischen Flyer über:
Fentanyl, Promethazin, Liquid / GBL und Zahnpflege
haben wir Flyer in den Sprachen Englisch, Französisch und Spanisch, die das Beratungsangebot und die gesetzlichen Gegebenheiten in Deutschland beschreiben.

Auch Flyer, um unsere eigenen Angebote bekannt zu machen, sind bei uns zu finden:
- MUT (Mütter-Unterstützungs-Training für substituierte Mütter)
- NADA Ohrakupunktur
- Realize it – Angebot für Cannabis-Konsument*innen
- Angehörigengruppe
- Freizeitangebote

Unsere eigenen Broschüren werden teilweise verteilt, liegen bei uns aus oder können in kleinerer Stückzahl kostenfrei bei uns abgeholt werden.

Seriöse Informationen über Substanzen findet man gut im Internet bei www.drugscouts.de oder über Sucht bei www.drugcom.de.

Freizeitangebote
Ansprechpartner: Charlotte Friedrich

Was kann „Freizeit“ in einem von Drogenkonsum und Szenealltag geprägten Leben bedeuten?
Für unsere Klient_*innen stellen die Freizeitangebote eine Möglichkeit dar, sich selbst in neuen Situationen zu erleben, dass Ressourcen konkret erlebbar werden, ein Gemeinschaftsgefühl entsteht und ein Stück weit Abstand zum Szenealltag gefunden wird.
Im Kontaktladen haben wir dafür einige jahreszeitenspezifische Angebote schaffen können, wie z.B.:

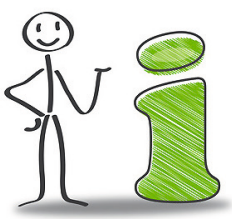
- gemeinsames Grillen im Sommer
- Billardturniere
- Fußballturnier (siehe Bericht unten)
- Kürbisschnitzen
- Nähprojekt
- ein Mal- und Kreativprojekt (daraus entstandene Kunstwerke zieren unsere Wand im Kontaktladen)
- einen Adventskalender mit Tagesrätseln zum Thema Konsum
- Kleiderbasar
- Weihnachtsbaumschmücken und eine Weihnachtsfeier für und mit unseren Klient*innen

Fußballturnier 26. 07. 2018

Für all unsere fußballinteressierten Klient*innen sollte dieses Jahr natürlich wieder das Kleinfeld-Grümpelfußballturnier stattfinden. Am 26.07.2018 fanden sich insgesamt vier Mannschaften ein, um sich auf dem Grün das die Welt bedeutet zu messen. Wir haben uns sehr gefreut, dass abermals die Anlaufstelle für Haftentlassene, die Freiburger Pflasterstub' und ein Team des Ferdinand-Weiß-Hauses trotz brüllender Hitze bereit und motiviert waren, wenigstens ein bisschen zu laufen und gegen den Ball zu treten. Natürlich wurde bei Bratwurst und Salat über den einen oder anderen Spielzug gefachsimpelt und qualifizierte Kommentare ins Spiel gerufen. Vielen Dank an alle Gäste und Beteiligten für diesen wunderschönen Tag, an dem es auch einfach mal um Fußball gehen und Abstand vom Szenealltag geschaffen werden konnte.

Informationsangebot

Ansprechpartner: Christoph Weber



Jedes Jahr erreichen uns Anfragen von Interessierten, die einen Einblick in das Arbeitsfeld der Drogenhilfe Freiburg bekommen möchten. Dies sind z.B. Student*innen der Freiburger Fachhochschulen, der PH Freiburg, Pflegeschüler*innen in Ausbildung, FSJler*innen oder auch Schüler*innen, die im Rahmen der Projektprüfung ein Suchtthema bearbeiten.

Zum einen geben wir einen Überblick über die vielfältigen Arbeitsgebiete der Drogenhilfe, informieren auch über unsere Kooperationen mit anderen Einrichtungen und über die weiterführenden Hilfen im stationären und komplementären

Bereich der Suchthilfe. Nach einer allgemeinen, eher theoretischen Einführung – immer abgestimmt auf die Gruppe – zeigen wir dann anhand von anonymisierten Fallbeispielen unseren sehr vielschichtigen Arbeitsalltag in der Drogenhilfe Freiburg.
Das Informationsangebot umfasst natürlich auch den Bereich der Infothek: zu den verschiedensten Themen rund um Sucht und Abhängigkeit halten wir Informationsbroschüren bereit und informieren über Suchtstoffe jeglicher Art.
Im vergangenen Jahr wurden 393 Personen in 24 Veranstaltungen erreicht

Jugend und Sucht
Ansprechpartnerin: Jeanette Piram

„ICH? Ich hab kein Problem!“ - So oder ähnlich antworten oft Jugendliche, wenn sie von den Eltern auf ihren Suchtmittelkonsum angesprochen werden. Die Zahlen sprechen eine andere Sprache: in 2018 kamen mit 164 Personen mehr U27ährige zur Beratung als im Vorjahr (106) - prozentual sind dies 37% der von uns Betreuten.

Auffallend ist die Zunahme der 15-17 jährigen (44) - doch zum Glück hatten wir in 2018 keine Kinder unter 14 mit eigener Suchtproblematik.

Auch wenn Suchtmittelkonsum verständlich - i.S. der kurzfristigen Problemlösung - erscheinit, bei Kinder und Jugendlichen ist es unumgänglich, den Konsum von Suchtmitteln zu verhindern - notfalls nur zu begrenzen. Den Weg hier aufzuzeigen und zu initiieren, dies ist der Hauptauftrag der Beratung, was mit Hilfe einer guten Ursachenanalyse, u. U. unter Einbeziehung von Psychodiagnostik möglich ist.

Die sehr gute Kooperation mit der kinderpsychiatrischen/-therapeutischen Praxis Drs. Krieg/Adam, ermöglicht uns den nahtlosen Zugang zur psychiatrischen Versorgung, wenn dies - wie z.B. bei psychotische Symptomen der Fall ist - notwendig ist.
Die betreuerische Personkonstante durch die Psychologin der Drogenhilfe ist dabei ein wichtiger Erfolgsfaktor.

Im kommenden Jahr werden alle Mitarbeitenden der Drogenhilfe die Fortbildung zur „insoweit erfahrenen Fachkraft“ absolvieren, so dass wir die Qualität unserer Arbeit auch in diesem Bereich weiter verbessern können.

„K“ wie Konsumraum

Nachdem Karlsruhe letztes Jahr vonseiten des Gemeinderats als erste Stadt im Südwesten grünes Licht für einen Drogenkonsumraum bekommen hatte, regte sich auch bei uns erneut der Mut das Thema auf die politische Agenda zu bringen. Dabei ist das Thema Bedarf für einen Konsumraum wohl so alt wie die Drogenhilfe selbst. Ende des Jahres 2018 führten wir deshalb im Kontaktladen eine Befragung zum Thema Konsumraum durch.

Insgesamt nahmen 44 Besucher*innen an der Befragung teil.

Von den Befragten gaben 61% an täglich oder mehrmals täglich zu konsumieren. Als Konsumorte wurden hierfür hauptsächlich Zuhause, aber auch mehrfach öffentliche Orte, wie der Park, die öffentlichen Toiletten oder „auf der Straße“ genannt.
41 Personen waren der Meinung, dass ein Konsumraum in Freiburg sinnvoll wäre.
Auch wenn die Konsumfrequenz der Teilnehmenden ein Spektrum von „mehrmals täglich“ bis „seltener als wöchentlich“ abdeckte, gaben 31 der Befragten an, dass sie einen Konsumraum auch selbst nutzen würden.

Auf die Frage, welche Substanzen die Befragten in einem Konsumraum konsumieren würden gab der Großteil Heroin (26 Personen)und Kokain (25 Personen) an.
Bezüglich der Angaben zur bevorzugten Konsumform waren allen drei Arten zu konsumieren (Spritzen, Rauchen, Sniefen) interessanterweise nahezu ausgeglichen.
Besonders eindrücklich war bei der gesamten Befragung die Einschätzung der Sinnhaftigkeit eines Konsumraums für die Befragten. Wir teilen diese Meinung!

>Kontaktladen<
Niedrigschwelliger Bereich
Ansprechpartnerin: Benedikt Vogt

Das niederschwellige Angebot des >Kontaktladens< richtet sich in erster Linie an drogengebrauchende Menschen, deren momentaner Lebensmittelpunkt die Szene darstellt, sowie an Substituierte ohne feste Tagesstruktur.
Darüber hinaus ist der >Kontaktladen< für die Klientel, die in der >DROBS< beraten wird, eine ideale Ergänzung. Der >Kontaktladen< bietet die Möglichkeit des Rückzugs von der Szene, Freizeitgestaltung und die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen und sich auszutauschen.

Während den Öffnungszeiten werden sowohl

- Alltagunterstützendes (kleine Fertiggerichte und Getränke zum Selbstkostenpreis, Dusch- und Waschmöglichkeiten),
- Freizeitgestaltung (kostenfreies Billardspielen und PC-Nutzung),
- gesundheitserhaltende Maßnahmen (kostenfreier Spritzentausch, Spritzenverkauf)
- sowie psychische und praktische Unterstützung durch Beratungsgespräche, Substitutionsbegleitung und
- Beratung bei Fragen zu Leistungsansprüchen nach den Sozialgesetzbüchern angeboten.

Besonders im >Kontaktladen< ist die rechtliche und finanzielle Situation der Klientel oft sehr chaotisch, weswegen die Sicherung der Grundversorgung und die Unterstützung im Umgang mit Behörden und Justiz eine Überlebenssicherung darstellen.
Der Kontaktladen bietet deshalb Hilfen in Bezug auf finanzielle Ressourcen (z.B. Leistungen gem. SGB II oder SGB XII) und/oder der Wohnungssicherung bzw. zur Beschaffung von Wohnraum an. Bei Bedarf begleiten die Mitarbeiter/innen des >Kontaktladens< die Klientel in andere Institutionen, um die sinnvolle Weitervermittlung auch erfolgreich werden zu lassen. Hier sind wir den Praktikant*innen und Ehrenamtlichen für ihre Unterstützung sehr dankbar.

Nach einem leichten Rückgang im Jahr 2017 ist die Zahl der BesucherInnen 2018 wieder angestiegen auf 19.016 Besuchskontakten (1.452 mehr als 2017).
Wie bereits in den Vorjahren und deutschlandweit typisch überwog der Anteil an männlichen Besuchern mit 85,0% stark (Männer: 16.168/ Frauen: 2.848).

MUT!
Mütter-Unterstützungs-Training für substituierte Mütter

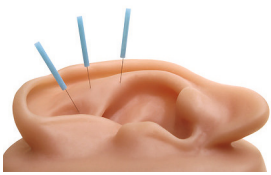
Ansprechpartnerin: Tanja Thiele

Dieses psychoedukative Angebot ist Bestandteil der psychosozialen Betreuung von substituierten Müttern, die Kinder im Vorschul- und Grundschulalter haben.
Hintergrund des Programms ist die Tatsache, dass opiatabhängige Eltern ihre Erziehungsaufgaben zwar lösen möchten, dies aber oftmals nicht können, da sie häufig eigene traumatische Kindheitserfahrungen haben und eigene Erziehungsvorbilder fehlen. Hinzu kommen oft fragile Paarbeziehungen und eine eklatante Erziehungsunsicherheit bei den (häufig alleinerziehenden) Müttern.

Im Kursverlauf lernen die Teilnehmerinnen, ihr Erziehungsverhalten vor dem Hintergrund der eigenen Persönlichkeit, Gesundheit und Lebensgeschichte besser zu verstehen. Die Mütter setzen sich mit direkten und indirekten Einflüssen der Suchterkrankung auf ihr Kind auseinander.
Zum Abschluss erhalten die Teilnehmerinnen ein Zertifikat über die Teilnahme.
Generell erfolgt die Betreuung von (substituierten) Schwangeren und Eltern in der Drogenhilfe über Hausbesuche und bei Bedarf in Kooperation mit dem Jugendamt, dem Kinderarzt/der Kinderärztin und sonstigen beteiligten Stellen.

N

NADA Ohrakupunktur



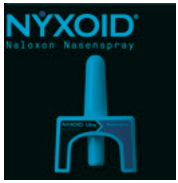
Ansprechpartner: Marc Funke

Die Drogenhilfe bietet schon seit vielen Jahren niederschwellig die Ohrakupunktur nach dem NADA-Protokoll an. Die Erfahrung dieser Methode der traditionellen chinesischen Medizin ist, dass sie den Suchtdruck (Craving) reduziert und entspannend wirkt.
Über die Akupunkturbehandlung nach dem NADA-Protokoll haben sich viele Klient*innen über das ganze Jahr hinweg regelmäßig Hilfe im Umgang mit ihrem Suchtmittelgebrauch geholt. Hierbei haben wir bisher bei allen in unserer Praxis gängigen Suchtmitteln gute Erfahrungen gemacht.
Unsere Erfahrung zeigt, dass bei regelmäßiger Akupunktur (1-2 Mal die Woche) eine kontinuierliche Reduktion des Suchtmittelgebrauchs möglich ist und/oder eine Stabilität in der Substitution erreicht werden kann. Im Rahmen der Substitutionsbehandlung unterstützt die Akupunkturbehandlung die Klientel unter anderem darin, den Beikonsum zur ärztlichen verschriebenen Medikation besser zu kontrollieren oder einzustellen.

In der Beratungsstelle >DROBS< wurde die Akupunktur auch vermehrt zur Unterstützung des Cannabisentzugs oder zur Nikotinentwöhnung eingesetzt.
Im Jahre 2018 wurden 25 Akupunkturbehandlungen im Kontaktladen und 65 Behandlungen in der Beratungsstelle durchgeführt.

Naloxon

Ansprechpartnerinnen: Charlotte Friedrich, Selina Trinkner



Seit November 2018 werden im Kontaktladen Erste-Hilfe-Schulungen für den Drogennotfall, in Verbindung mit Naloxontrainings, angeboten. Naloxon ist ein verschreibungspflichtiges Medikament, das im Falle einer Opiatüberdosis zum Einsatz kommt. Bundesweit gibt es bereits einige Naloxonprojekte für User*innen. Dies erscheint vor allem sinnvoll

vor dem Hintergrund, dass andere Konsumierende üblicherweise die Ersthelfer*innen vor Ort im Falle eines Drogennotfalls sind. Überraschenderweise ist die Verschreibung von Naloxon aber noch lange keine gängige Praxis.
Seitdem das Notfallmedikament in Form eines Nasensprays (statt einer Ampulle zum Spritzen) in Deutschland auf dem Markt verfügbar ist, wurde die Handhabung vereinfacht und somit sichergestellt, dass im Drogennotfall schnell und sicher reagiert werden kann.
Unsere monatlich stattfindenden Schulungen für Konsumierende werden von einer geschulten Sozialarbeiterin und zwei ausgebildeten Rettungssanitätern durchgeführt. Dabei gehen wir zunächst auf theoretische Hintergründe, wie z. B. Risikosituationen und –faktoren für eine Überdosierung sowie die Wirkungsweise, Handhabung und rechtliche Aspekte von Naloxon ein.
Anschließend werden unter Anleitung Erste-Hilfe-Maßnahmen, wie u.a. das Überprüfen der Vitalfunktionen, die Stabile Seitenlage und die Herzdruckmassage, geübt und vertieft. Für die Verschreibung des Medikaments besteht eine enge Kooperation zu unserer Ärztin Fr. Dr. Evelyn Mauerer.

Neue Substanzen

Ansprechpartner: Christoph Weber

Hier wollen wir auf sogenannte „neuere“ Trends und Entwicklungen eingehen. Nicht alle Substanzen die vermehrt auftreten sind wirklich neu, dennoch gibt es immer wieder neue Drogen und Konsummuster, manchmal auch mit Substanzen welche vielleicht schon „tot“ geglaubt schienen.

Freiburg macht leider immer wieder Schlagzeilen im Bereich der Sexualdelikte im Zusammenhang mit Liquid, auch bekannt als GBL, GHB, oder K.O.Tropfen. Hier sehen wir uns verstärkt gefordert bei Infoveranstaltungen auf die Gefährlichkeit der Droge hinzuweisen und nicht nachzulassen besonders junge Frauen aufzuklären, wie sie sich schützen können und was es zu beachten gilt.

Mit der Abkürzung NPS werden neue psychoaktive Substanzen zusammengefasst. Eine Fachstelle in Frankfurt ermittelt mittlerweile an die 100 Substanzen, welche jedes Jahr neu dazukommen. Vertrieben werden die meist cannabisähnlichen Rauchwaren unter dem Sammelbegriff der Legal Highs. Drogen, die eher mit Amphetaminen, Opiaten, Kokain und LSD Ähnlichkeit haben, werden als sogenannte Research Chemicals (Forschungschemikalien) immer im rechtlichen Graubereich über das Internet vertrieben.

Seit noch nicht so langer Zeit schwappt nun eine, bisher hauptsächlich in der Berliner Clublandschaft vertretende, Substanz auch verstärkt nach Freiburg über: Ketamin.
Eigentlich ein sehr starkes Schmerz und Narkosemittel aus der Notfall- und Tiermedizin wird in der Clubszene gerne mit anderen aufputschenden Drogen wie Amphetamin, Ko-

kain oder Ecstasy kombiniert. Im Mischkonsum mit Alkohol oder anderen beruhigenden Drogen kann es allerdings zu einer Atemdepression kommen.

Aufgrund dieser Entwicklungen werden wir uns in Zukunft verstärkt diesen Themen widmen und wollen aktiv auf Clubbetreiber zugehen, um ein Angebot speziell für Nachtschwärmer zu etablieren.

P

Prävention – projektbezogen und Beratung zur Etablierung von Präventionsprojekten in Einrichtungen

Ansprechpartnerin: Jeanette Piram

Wo lernen Jugendliche einen „guten" Umgang mit Suchtmitteln?

Lebensbereiche von Jugendlichen strukturell so umzugestalten, dass Wohlfühlen und Selbstsicherheit wichtige Bestandteile werden, das ist die suchtpräventiv effektivste Methode der Prävention. Die Drogenhilfe berät gerne für die Planung von längerfristig angelegten Projekten, insbesondere in Form von Schulprojekten, die in eine Schulhauskultur münden, mit all den damit verbundenen strukturell notwendigen Veränderungen.
Leider sind die Personalressourcen hierfür (noch) sehr gering, doch hier hoffen wir auf eine Verbesserung durch das geplante gesamtstädtische Präventionskonzept.

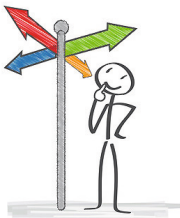
Praktikant*innen und Ehrenamtliche

Ansprechpartnerin: Jeanette Piram

Was wäre unsere Arbeit in der Drogenhilfe ohne den frischen Wind von PraktikantInnen und Ehrenamtlichen? – Wir wären vielleicht weniger flexibel in unseren Strukturen, langsamer in Entscheidungen, ... und wir könnten nicht auf „unsere" Praktikant*innen zurückgreifen, wenn wir Stellen neu zu besetzen haben.
Dafür geben wir: Einblick, Zugang zum Kennenlernen, Dabeisein und sich selbst als „Juniorkolleg*in" auszuprobieren, erste Schritte der beruflichen Identität zu gehen.
DANKE – an alle Praktikant*innen, die bei uns mitmachen – und einen besonderen Dank an alle, die uns über ihre Zeit hinaus auch ehrenamtlich in der Arbeit unterstützen. Manches wäre ohne sie nicht leistbar!

Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitution

Ansprechpartnerin: Tanja Thiele



Die Drogenhilfe Freiburg bietet sowohl in der >DROBS<, im >Kontaktladen<, als auch in der Schwerpunktpraxis Dr. Gellert und in der Praxis Starke psychosoziale Begleitung an.
Die psychosoziale Begleitung bietet lebenspraktische, sozialintegrative und motivierende Hilfestellungen für substituierte Menschen. Sie hat zum Ziel, psychische und soziale Einschränkungen abzubauen und die psychischen und sozialen Ursachen und folgen der Abhängigkeit zu erkennen und zu überwinden.

Die Patient*innen wurden in 13 verschiedenen substituierenden Praxen behandelt wobei sich der Austausch zwischen Drogenhilfe und substituierendem Arzt/Ärztin sehr unterschiedlich gestaltet. Dieses reicht von regelmäßigen persönlichen Treffen bis hin zu fast gar keinem Kontakt. Die Mitarbeiter*innen der Drogenhilfe Freiburg würden sich bei sehr instabilen Klient*innen und substituierten Eltern eine engere Vernetzung wünschen, doch leider gibt es immer noch Ärzt*innen für die diese Kooperation keinen Stellenwert hat.

Durch die Neuregelung der Richtlinien der Bundesärztekammer zur Durchführung der substitutionsgestützten Behandlung Opioidabhängiger vom Oktober 2017 ist die psychosoziale Begleitung bei Substitution eine „Kann-Leistung" geworden. Sie soll regelhaft empfohlen werden, ist aber nicht mehr gesetzlich vorgegebener Bestandteil einer Substitution. Die Befürchtung, dass substituierende Ärzte nun keine Notwendigkeit mehr einer PSB sehen hat sich nicht bewahrheitet. Diejenigen Substitutionsärzt*innen die vor der Neuregelung an einer guten Vernetzung und gemeinsamen Behandlung interessiert waren sind es nach wie vor – und umgekehrt.

Die neue rechtliche Lage bringt auch mit sich, dass wir deutlich weniger PSB im Zwangskontext der Auflagen durchführen müssen. Die Zahl insgesamt der psychosozial Betreuten ist dadurch zurückgegangen, gleichzeitig ist die Intensität der Betreuung für den/die Einzelne dadurch höher.

Qualtitätssicherung in der Drogenhilfe – das interne Audit

Ansprechpartner: Thomas David

Qualität ist etwas, was täglich neu erarbeitet werden muss. In diesem Sinne sind viele unserer Prozesse im stetigen Wandel, was sich u.a. in der Weiterentwicklung der Konzeption und des QM-Handbuches niederschlägt.

Im Sommer wurde in den Einrichtungen der Drogenhilfe ein eintägiges internes Audit unter der Leitung der Qualitätsmanagementbeauftragten der AWO Karlsruhe, Frau Eby, durchgeführt. Die internen Audits dienen grundsätzlich der Bewertung und der Verbesserung des Qualitätsmanagementsystems einer Organisation, sie helfen bei der Prüfung, ob Systeme oder Prozesse innerhalb der Organisation noch so funktionieren, wie sie ursprünglich mal geplant waren, und sie sind eine hilfreiche Maßnahme, um sich auf ein externes Audit durch eine Zertifizierungsorganisation vorzubereiten.

Im Audit wurden Methoden angewandt wie das Interview der Beschäftigten, das Prüfen von Dokumenten und Aufzeichnungen sowie von Berichten aus anderen Quellen, wie z.B. der Klientelbefragung. Das Ergebnis fand Niederschlag in dem Auditbericht, der die Auditfeststellungen und die Auditschlussfolgerungen beinhaltete. Daraus ließ sich zum einen die Konformität bzw. Nichtkonformität in Bezug auf das Regelwerk ablesen, zum anderen das Ergebnis unter Berücksichtigung der Auditziele und aller Auditfeststellungen.
Diese als Abweichungen und Verbesserungpotentiale gekennzeichneten Nichtkonformitäten, die bei diesem Audit in einer geringen, überschaubaren Anzahl vorlagen, wurden in eine Maßnahmenliste eingearbeitet und, sofern möglich, umgehend behoben.
Das Audit hat uns gezeigt, dass, sollte in naher Zukunft ein externes Audit zur Zertifizierung unserer Einrichtungen anstehen, wir diesem zuversichtlich entgegensehen können.

Realize-it
Gruppe für Cannabiskonsument*innen
Ansprechpartner: Christoph Weber

Die Zahl der Klient*innen mit Hauptdiagnose Cannabis ist in den letzten Jahren auf einem hohen Niveau stagniert: In der >DROBS< sind 134 Männer und 20 Frauen mit der Hauptdiagnose Cannabis beraten und behandelt worden.

Zur vertieften Beratung wurde das Programm „Realize it!"von der BzgA entwickelt. Dieses hat eine klare Struktur: innerhalb von 10 Wochen finden fünf Einzelgesprächen und ein Gruppentermin statt. Zur Unterstützung erhalten die Teilnehmer*innen ein Begleitbuch mit Tipps und der Anregung, ein Konsumtagebuch zu führen.
Die Gruppe bietet die Möglichkeit des Austausches mit anderen Betroffenen und stellt eine gute Methode dar, die eigene Motivation zu festigen.

Im Jahr 2018 haben 11 Gruppentermine mit 21 Teilnehmer*innen stattgefunden. Manche kamen einmal, andere nahmen mehrmals an der Gruppe teil. Teilnehmer*innen von 15 bis 36 Jahren, mit einem Durchschnittsalter von 20 Jahren (2017 betrug das Durchschnittsalter 26 Jahre).

Spritzenautomaten – das Arbeitsprojekt im >Kontaktladen<
Ansprechpartner: Bernd Vögtle

Unsere AGH-Mitarbeiter in diesem Bereich sind i.d.R. Substituierte, die seit langem aus beruflichen Bezügen herausgefallen sind. Bedingung für die Teilnahme am Arbeitsprojekt im Kontaktladen ist die Bewilligung einer Maßnahme mit Mehraufwandsentschädigung nach § 16 Abs. 3 Satz 2 SGB II, die den aktuellen Bezug von Arbeitslosengeld II voraussetzt. Die Bewilligungsdauer beträgt sechs Monate bzw. mit Verlängerung bis 12 Monate. Bedauerlicherweise ist es im SGB aktuell nicht mehr wie in früheren Jahren vorgesehen, längerfristige AGH Maßnahmen anzubieten, welche eine aus unserer Sicht perspektivisch sinnvollere Arbeit mit den Teilnehmenden ermöglichte, da eine längere Verweildauer eine intensivere und kontinuierlichere Arbeitserprobung ermöglicht.
Die Tätigkeiten im Arbeitsprojekt umfassen vornehmlich das Zusammenstellen der Safer- Use Päckchen für die Spritzenautomaten. Durch das Arbeitsprojekt und der damit einhergehenden sozialarbeiterischen und suchttherapeutischen Betreuung erhalten die Substituierten zunächst einen strukturierten Tagesablauf. Leider finden die KlientInnen erfahrungsgemäß nach dem Absolvieren der Maßnahme bei uns keinen geregelten Arbeitsplatz und ihre neue erlangte Stabilität wird fragil. Hierauf auch bereits während der Maßnahme vorzubereiten und Trauerarbeit zu leisten, dass eine echte berufliche Integration in unserer Gesellschaft wohl nicht – bzw. nie mehr - möglich sein wird, ist ein Teil der Arbeit, der auch uns Mitarbeiter*innen schwer fällt. Trotzdem ist die Arbeit für die Teilnehmer*innen der Maßnahme eine Lebenserfahrung, die sie nicht missen wollen.

Streetwork
Ansprechpartner: Benedikt Vogt

Straßensozialarbeit ist ein wichtiges Angebot des Kontaktladens. Hier werden Menschen erreicht, die nicht mehr im Hilfesystem ankommen oder dort noch nie angekommen sind.
Die Mitarbeiter*innen gehen direkt auf die Drogenkonsument*innen zu, die sich auch 2018 im Colombipark, am Dreisamufer in der Nähe des Cafés und im Bahnhofsareal aufhielten.
Die Kooperation mit anderen Einrichtungen, die Streetwork anbieten, sichert die ressourcenschonende und Case-Management orientierte Begleitung dieser Menschen. Themen, die die Szene beschäftigen, können so auch durch die Streetworker aufgenommen und wenn nötig in den politischen/fachlichen Raum weitergetragen werden.
Ebenso erfährt das Team der Drogenhilfe Freiburg durch den direkten Kontakt „auf der

Szene“ unmittelbar von aktuellen Veränderungen, wie z.B. neuen Substanzen auf dem Schwarzmarkt und veränderten Konsumformen. Nur so kann eine bedarfsgerechte, an der Klientel orientierte Weiterentwicklung der Drogenhilfe-Arbeit stattfinden.
Die Vernetzung mit anderen niederschwelligen Einrichtungen und die Qualitätssicherung für dieses Aufgabengebiet geschieht u.a. durch regelmäßige Treffen der Kontaktläden Baden-Württembergs, an denen die Mitarbeiter*innen der Drogenhilfe Freiburg teilnehmen. Gerne würden wir mit mehr personeller Ressource häufiger „draußen“ unterwegs sein, doch die Kapazitäten reichen leider nur für einen Tag Streetwork pro Woche.

Überlebenshilfe und Schadensminimierung
Ansprechpartner: Benedikt Vogt

Das Hauptaugenmerk dieses überwiegend im Kontaktladen angesiedelten Angebots liegt auf Überlebenshilfen und Schadensminimierung („harm-reduction“). Szenealltag und Drogenkonsum werden thematisiert und im Bedarfsfall auch problematisiert.

Innerhalb dieser Überlebenshilfen werden den Besucher*innen Angebote zur tertiären Prävention, zur medizinischen Minimalversorgung (Anlegen von Verbänden, Vermittlung zu Ärzten oder in Kliniken) und zur Gesundheitsberatung unterbreitet.

Im Jahr 2018 neu hinzu die Planung und erste Durchführung von Drogennotfall-und Naloxon-Schulungen für die Klientel (siehe Artikel „N wie Naloxon“)
Ab 2019 wird der Kontaktladen außerdem regelmäßige Wunderversorgung durch einen ausgebildeten Rettungsassistenten anbieten.

Safer-Use-Material

Spritzentausch oder Spritzenabgabe fand bzw. findet zum einen im Kontaktladen statt und zum anderen werden Safer-Use-Päckchen aus zwei im Innenstadtbereich aufgestellten Spritzenautomaten verkauft.

Das Angebot des Spritzen- und Kanülentauschs bzw. Verkaufs, sowie des Verkaufs von Safer-Use-Packs verzeichnete auch im vergangenen Jahr wieder einen Anstieg.
Nach einer längeren Zeit mit technischen Problemen mit den Automaten sind wir nun glücklich, dass eine Umstellung auf neuere Technik stattfinden konnte und wir auch wieder die Unterstützung einer Wartungsfirma haben.
Insgesamt wurden 63.823 Kanülen (2.131 mehr als im Vorjahr), 45.951 Spritzen (+2.528) so-

wie 2.570 Alulöffel (+1.714) getauscht bzw. abgegeben. Verkauft wurden 8.645 Spritzen (+1.100), 14.525 Kanülen (+1.813) und 1.811 (+1.219) Pfännchen.
Außerdem wurden insgesamt 1.108 Röhrchen für den nasalen Konsum und Rauchfolien herausgegeben.
Insgesamt waren dies 138.433 einzelne Safer-Use Materialien - davon finden gute 80% der Teile im Rahmen des Tauschangebots wieder in den >Kontaktladen< zurück und werden von uns dann ordnungsgemäß entsorgt.

W

Wohnungslosigkeit
Ansprechpartner: Bernd Vögtle

Laut einer Studie der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BagW) sind in der BRD im Jahre 2016 etwa 860.000 Menschen wohnungslos. Anhand dieser Zahl verwundert es kaum, dass auch in Freiburg Wohnungslosigkeit mitten in der Gesellschaft angekommen ist. Immer mehr Menschen in Freiburg driften aus unterschiedlichen Gründen in die Wohnungslosigkeit oder sind zumindest davon bedroht. Selbst für Menschen mit Arbeit und geregeltem Einkommen finden sich auf dem enorm angespannten Wohnungsmarkt kaum mehr Wohnungen, geschweige denn bezahlbarer Wohnraum. Auch der fünfte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung konnte dies bestätigen. „Vor allem einkommensschwächere Haushalte, aber auch zunehmend Haushalte mitmittlerem Einkommen haben Schwierigkeiten eine bezahlbare Wohnung zu finden." (Bericht BagW 2017 S. 359).

Laut Stadtverwaltung sind in Freiburg etwa 2000 Menschen von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht. Weitere 2800 Menschen Leben in Freiburg in unzumutbaren Wohnverhältnissen. Die große Wohnungsnot wird noch einmal durch die Umstände verdeutlicht, dass über 3000 Menschen auf der Warteliste der Stadtbau und weitere 1800 Menschen auf der Notfallliste der Stadt Freiburg stehen und auf eine Wohnung warten.
Vor dem Hintergrund dieser Zahlen und dem Umstand, dass es selbst für berufstätige Menschen aus der Mittelschicht der Gesellschaft immer schwieriger wird Wohnraum oder gar bezahlbaren Wohnraum in Freiburg zu finden, überrascht es nicht, dass es für Menschen aus unteren sozialen Schichten unserer Gesellschaft nahezu unmöglich ist eine Wohnung zu finden.

Da die Klientel der Drogenhilfe Freiburg überwiegend Leistungen des Jobcenters bezieht und mit einer Abhängigkeitserkrankung nicht selten auch Schulden und damit ein Schufaeintrag einhergehen, bleibt für diese Menschen oftmals nur die Straße oder ein Bett

in der Freiburger Notübernachtung übrig. Hinzu kommt, dass viele unserer Klient*innen im Zuge einer jahrelangen Abhängigkeitserkrankung mehrfach beeinträchtigt sind und deshalb auch die meisten Pflegeheime mit dieser Klientel konzeptionell überfordert und dadurch nicht geeignet sind.

„Ein fester Wohnsitz ist Voraussetzung, um Zugang zum Bildungssystem und zum Arbeitsmarkt zu finden." (Der fünfte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, 2017 S. 44). Aber auch für den Weg aus einer Abhängigkeitserkrankung ist eine gesicherte Wohnung neben Beschäftigung mitunter ein elementarer Faktor, um eine Stabilisierung der Lebenssituation zu erwirken. So verwundert es kaum, dass Abhängigkeitserkrankte nach einer erfolgreich abgeschlossenen Rehabilitation ohne eine Wohnungsperspektive nicht selten rückfällig werden und wieder in alte Muster verfallen. Vielmehr impliziert Wohnen ein existenzielles Grundbedürfnis und gesicherter Wohnraum ist eine elementare Voraussetzung hinsichtlich sozialer Integration, gesellschaftlicher Teilhabe sowie einer menschenwürdigen Existenz. Ohne einen Rückzugsraum ist eine selbstbestimmte Lebensgestaltung nahezu unmöglich. Was für die Betroffenen oftmals existenz- und lebensbedrohlich ist, hinterlässt auch Spuren für die im Hilfesystem Agierenden. Hierbei führt die Hilflosigkeit hinsichtlich der Unterstützung bei der Wohnungssuche oftmals zu Frust und Resignation.

Aus diesem Grund ist es aus Sicht der Drogenhilfe Freiburg unabdingbar, schnell und pragmatisch bezahlbaren sozialen Wohnraum für beeinträchtigte und kranke Menschen zu schaffen. Denn ohne die Sicherheit einer Wohnung als Grundlage ist es praktisch unmöglich, einen Weg aus der Abhängigkeitserkrankung zu finden.

Das Team

Hintere Reihe von links:
Charlotte Friedrich, Thomas David, Bernd Vögtle, Tanja Thiele, Marc Funke, Christoph Weber, Wolfgang Schmidt

Mittlere Reihe von links:
Heidi Wieber, Selina Trinkner, Stephanie Vogt (geb. Loch), Benedikt Vogt, Jeanette Piram, Anja Riedel

Vordere Reihe von links:
Michel Winkler, Rainer Lehmann

es fehlt: Dr. Evelyn Mauerer.

Das Jahr 2018 der Drogenhilfe-Freiburg in Zahlen

2018	Drogen-hilfe gesamt	>DROBS< inkl. aufsuchende PSB in Praxen			>Kontaktladen<		
		ges.	w	m	ges.	w	m
Gesamtzahl Betreuungen	1109	827	233	594	282	68	214
davon Angehörige	72	72	57	15	0	0	01
davon Betroffene	1037	755	176	579	282	68	214
Personen							
Einmalkontakte (Personen)	518	379	188	267	139	33	106
Klient*innen mit 2 u. mehr Kontakten	592	449	116	333	143	35	108
Kontakte							
Gesprächskontakte	4527	3111	859	2252	1416	377	1039
Besucher*innen (offene Angebote)	19.016	0	0	0	19.016	2848	16.168
ALG II Empfänger*innen (2 und mehr Kontakte)	298	186	54	132	112	27	85
Hauptdiagnose der Betroffenen (2 und mehr Kontakte)							
Alkohol	35	33	8	25	2	2	0
Polytoxikomanie	22	14	5	9	8	2	6
Methadon / Polamidon / Opioide u. ä.	290	168	52	116	122	28	94
Sedativa / Hypnotika	5	4	1	3	1	1	0
Cannabis	161	158	22	136	3	0	3
Kokain	19	15	2	13	4	2	2
Amphetamin / MDMA etc.	30	27	8	19	3	0	3
Tabak	2	1	1	0	0	0	0
pathologische Glücksspielsucht	1	0	1	0	0	0	0

2018	Drogen-hilfe gesamt	>DROBS< inkl. aufsuchende PSB in Praxen			>Kontaktladen<		
		ges.	w	m	ges.	w	m
Alter der Betroffenen (mit 2 und mehr Kontakten)							
bis 14	0	0	0	0	0	0	0
15 - 17	45	44	18	26	1	1	0
18 - 20	55	53	7	46	2	1	1
21 - 26	74	67	17	50	7	2	5
27 - 29	42	33	7	26	9	3	6
30 - 39	178	134	35	99	44	11	33
40 - 49	136	77	20	57	59	13	46
50 - 59	59	39	12	27	20	4	16
60 - 69	3	2	0	2	1	0	1
70 - 79	0	0	0	0	0	0	0
79 und älter	0	0	0	0	0	0	0

Art der Behandlung (Klientel mit 2 und mehr Kontakten, Mehrfachnennungen)							
Beratung u. allg. psychos. Betreuung	596	437	110	327	159	38	121
Vermittlung in Sucht-Rehabilitation	29	22	6	16	7	1	6
sonstige Vermittlung *	45	31	6	25	14	3	11
Vermittlung in Entzugsbehandlung	115	77	22	55	38	15	23
Durchführung amb. Reha / Nachsorge	6	6	1	5	0	0	0
Durchführung ambul. Maßn. BtmG	2	1	1	0	0	0	0
psychos. Begleitung bei Substitution	292	165	52	113	127	31	96
Indikationsgruppen - Termine (realize-it, Freizeit)	24	8	16	0	0	0	0

* z.B.: In ambul. Psychotherapie, Jugendhilfe, CMA, betrifft nicht die Vermittlung in SHG

Die **DROGENHILFE Freiburg** ist in Trägerschaft
der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Freiburg e. V.
Vorsitzender: Hansjörg Seeh
Geschäftsführer: Ilja Wöllert
Sulzburger Str. 4
79114 Freiburg

Leitung
Jeanette Piram
Im Grün 5
79098 Freiburg
piram@drogenhilfe-freiburg.de

Die Einrichtungen der Drogenhilfe:

>DROBS<
Faulerstr. 8
79098 Freiburg

>KONTAKTLADEN<
Rosastr. 13
79098 Freiburg

Förderverein
Drogenhilfe Freiburg e. V.
Sparkasse Freiburg
IBAN: DE26 6805 0101 0002 0046 64
BIC: FRSPDE66XXX

DROGENHILFE Freiburg

Jahresbericht 2018